Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

72 (12.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 72 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Dienstag, 12. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Abendblatt.**

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Infanterieabteilungen führten südlich von St. Quentin und auf dem östlichen Maasufer, am Caurieres-walde erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Zwischen Flirey und der Mosel Artillerie- und Minenkampf, der sich heute morgen besonders in der Gegend von Remenauville verstärkte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Großrussen und Rumänen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden tagsüber lebhafter Feuerkampf. In örtlichen Angriffen säuberten österreichisch-ungarische Truppen feindliche Stützpunkte am Südhange des Sasso-Rosso und nahmen dabei

6 Offiziere und 170 Mann gefangen.

• • •

Von der mazedonischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 11. Febr. (Amtlich). Im östlichen Teil des Aermelkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote

18000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffsraumes. Alle Schiffe mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden waren beladen. Ein etwa 5000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer wurde aus einem Geleitzuge herausgeschossen; ein anderer allein fahrender Dampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen wurde trotz starker Bedeckung versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Moral der deutschen Tauchbootsbesatzungen.

WTB. Berlin, 12. Febr. Gegenüber den von England verbreiteten Gerüchten, daß die Moral der deutschen Tauchboote stark gelitten habe, erklärt der amerikanische Admiral Benson am 3. Januar vor dem Marineausschuß des Kongresses, die fraglichen Gerüchte seien unsinnig, und den Verhören deutscher Gefangener sei zu entnehmen, daß die Moral der Tauchbootbesatzungen die beste in der deutschen Marine sei. Admiral Benson legte gleichzeitig dar, daß der Typus der sogenannten Tauchbootjäger die Erwartungen nicht erfüllt habe und die Bauten daher beschränkt worden seien.

Die Verzögerung der amerikanischen Kriegs-Ausrüstung.

)(Bern, 11. Febr. Die Pariser Ausgabe der Chicagoer „Tribune" meldet aus Washington: Dem Kriegssekretär Baker wurde vor dem Ausschuß des Kongresses zur Untersuchung der Gründe für die Verzögerung in der Ausrüstung des amerikanischen Heeres von dem demokratischen Senator Chamberlain vorgeworfen, er habe mit seiner neuerlichen Erklärung über die verfügbaren Streitkräfte der Vereinigten Staaten das amerikanische Volk getäuscht und ihm den irrtümlichen Glauben beigebracht, daß die Truppen hinreichend ausgerüstet und die ganze Lage rosig sei. Baker wandte sich dagegen, Er habe lediglich gesagt, daß die Mindestbedürfnisse der Truppen in Frankreich gedeckt seien. Von den allerdings ungeheuren Lücken in der Ausrüstung der Truppen in den Ausbildungslagern habe er absichtlich nicht gesprochen, da er es für richtig gehalten habe, im Volke keine Zweifel aufkommen zu lassen, die die Regierung nicht für begründet halten würde. Der Ausschuß bestritt indessen, daß selbst die dringlichste Ausrüstung der Truppen in Frankreich vorhanden sei. Baker gab ferner zu, daß eine Erweiterung des Planes für den Stand der Ausrüstung nützlich sei, behauptete aber, daß der gegenwärtige Plan keinen Grund zu Besorgnissen gebe. Senator Wadsworth bestritt dies mit dem Hinweis, daß die Vereinigten Staaten in den nächsten acht Monaten erheblich schwereren Aufgaben gegenüber stehen würden, als in den 9 Monaten seit ihrem Eintritt in den Krieg. Der Ausschuß bezeichnete es dabei als einen schweren Fehler, daß das Kriegsdepartement, obgleich für die Herstellung des französischen 24-Zentimeter-Geschützes und der dazu gehörigen Munition alle Maschinenanlagen im Lande vorhanden waren, es abgelehnt habe, diesen Geschütztyp anzunehmen. Baker gab weiter zu, daß das Kriegsdepartement keinen Versuch gemacht habe, dem Kongreß Ende 1916 die Notwendigkeit größerer Kriegsvorbereitungen nahe zu legen, obgleich die Bundesregierung aus aufgefangenen deutschen Depeschen die Absicht Deutschlands, die Vereinigten Staaten auch weiterhin zu mißachten, gekannt habe. Er betonte, daß er persönlich 1916 nicht davon überzeugt gewesen sei, daß die Vereinigten Staaten 1917 in den Krieg eintreten würden, räumte aber ein, daß es nützlich gewesen wäre, mit den Kriegsvorbereitungen 1916 zu beginnen. Auf eine Anfrage, wann die völlige Ausrüstung der sämtlichen Truppen und Ausbildungslager in den Vereinigten Staaten zu erwarten sei, erklärte Baker, eine bestimmte Antwort nicht geben zu können. — Die Meldung fügt hinzu, daß die Stellung Bakers schwer erschüttert sei. Wilson versuche ihn zu halten, aber Baker werde vermutlich trotzdem zurücktreten, eine Möglichkeit die dem Ansehen Wilsons nicht förderlich wäre.

Die Bekanntgabe von Trotzkis Erklärung in der bulgarischen Sobranje.

WTB. Sofia, 11. Febr. (Bul. Tel.-Agentur.) Gestern teilte der stellvertretende Ministerpräsident Peschеoff der Sobranje eine Depesche mit, in der Ministerpräsident Radoslawow, das Haupt der bulgarischen Delegation, bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, dem Kabinett von der russischen Erklärung über die Beendigung des Krieges mit dem Vierbunde und der vollständigen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten Kenntnis gibt und seine Glückwünsche für die Regierung und das bulgarische Volk anläßlich des mit Rußland eingetretenen Friedens ausdrückt. Die Vorlesung dieser Depesche wurde mit einem Beifallssturm auf allen Bänken aufgenommen. Die Sobranje beschloß sodann, die Sitzung zu Ehren des Friedens aufzuheben.

Das Echo der russischen Friedens-Erklärung.

„Trotzkis Taktik."

Unter dieser Ueberschrift schreibt heute die „Kölnische Zeitung" u. a.: Die Kriegsgeschichte ist um einen noch nicht dagewesenen Fall der Beendigung der Kriegshandlung bereichert. Wenn die Demobilisierung des Heeres ausgesprochen wird, so ist das Spiegelfechterei, denn tatsächlich ist die russische Armee schon darin begriffen, nur nicht durch höhere Anordnung, sondern durch innern Zerfall. An Widerstand gegen einen feindlichen Stoß konnte sie überhaupt nicht mehr denken. Aber es klingt gut, wenn Herr Trotzki und Genossen feierlich eine Maßregel anordnen, die an und für sich schon eine Tatsache ist. Dem eignen Volk, in dem die Gewalt der Machthaber noch keine rechten Wurzeln geschlagen hat, wollen sie damit sagen: Wir streben nach dem Frieden, kommt er nicht, so ist der Imperialismus, Militarismus usw. schuld daran. Wie nach innen, so soll die Erklärung auch nach außen wirken.. Wieder sind es die internationalen Sozialisten, deren Hilfe man zu erhalten sucht. Das Friedensbedürfnis, das in allen Völkern vorhanden ist, sucht man als Köder auszulegen. Die Regierungen der Mittelmächte will man in einen Gegensatz bringen zu den breiten Massen, man will aufs neue ihnen die Verantwortung zuschieben, wenn der ersehnte Friede nicht aus den Beratungen in Brest-Litowsk zustande kommt. Eben war ja beschlossen, daß die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammengefaßt werden sollten; da aber daraus sich doch ein recht betrübendes Bild der Verschleppung durch die Bolschewiken ergeben hätte, muß man schleunigst nach neuem Rüstzeug suchen. Die Untaten gegen alle Kreise, die anderer Meinung sind, dauern in Nordrußland fort, in Blut sollen alle Regungen erstickt werden, die dem neuen Kurs Widerstand leisten können. Um dazu Hilfe in den Massen zu haben, müssen die Bolschewiken wenigstens einen friedensähnlichen Zustand herbeiführen. Noch ist die Rückwanderung der Bauern von der Front in die Dörfer im Gange; sobald sie vollendet ist und die Zeit der Feldbestellung beginnt, fällt die Zugkraft der Verteilung des Grundes und Bodens aus. Dann erwacht die dem Bauer eigentümliche Leidenschaft, sein Feld gegen jeden Eingriff zu schützen. Mit einer weitern Ausdehnung der Verteilung darf man nicht mehr rechnen, das beste Zeugmittel der Bolschewiken verliert seine Zauberkraft für die Landbevölkerung, die nun genießen will, was sie so leicht erworben hat. Nur im Frieden ist das möglich. Die anarchistisch durchseuchten Fabrikarbeiter, aus denen sich die Rote Garde rekrutiert, können keine Lebensmittel liefern, sie stellen nur die Streitkräfte der Bolschewiken dar, gewissermaßen die äußere Front. So erhebt sich die Aufgabe, die innere Front zu schaffen, die erst den Nachschub und die Versorgung aufbringt. Ohne Friede dies Ziel zu erreichen, geht nicht an. In Brest-Litowsk hat man sich in Theorien verrannt, darüber sind so kluge Leute, wie die russischen Unterhändler sich bei allem Doktrinarismus klar. So versuchen sie es mit der einfachen Erklärung: Von unserer Seite ist der Krieg beendet. Das alte Wort Timeo Danaos et dona ferentes, hat für uns jetzt vollste Bestätigung gefunden. Die heimliche Ansicht, uns in einen Sumpf zu locken, unterliegt keinem Zweifel. Mit internationalen Strömungen hofft man ein Spiel zu gewinnen, das mit den Waffen nicht zu erkämpfen war. Wir hegen die feste Erwartung daß unsre Arbeiter, auf deren Sympathien Trotzki und Genossen ihren Plan aufbauen möchten, sich nicht verleiten lassen, den Sirenenklängen zu folgen. Der Ausfall der Ausstände hat bewiesen, daß in unserm Volk zu viel ruhige Erwägung vorhanden ist, als daß die angeblichen Volksbeglücker auf Erfolg rechnen können, wenn sie eine Fata Morgana auftauchen lassen, die von dem scharfen Wind der rauhen Wirklichkeit zerstiebt.

Neutrale Urteile.

() Berlin, 11. Febr. Zu der Beendigung des Kriegszustandes an der Ostfront schreiben die „Basler Nachrichten": u. a.: „Natürlich bedeutet die russische Erklärung nicht, daß sich die Maximalisten einen etwaigen Vorstoß der Deutschen über die jetzige Front hinaus zur Arrondierung der baltischen Einflußsphäre widerstandslos gefallen lassen werden. Deutschland ist also militärisch noch nicht ganz entlastet, wohl aber österreich-Ungarn, das dadurch, daß der Friede entgegen allen ursprünglichen Vermutungen mit den Ukrainern und nicht mit den Petersburgern abgeschlossen wurde, eine vollkommene Front- und Grenzentlastung erfährt. Im Weiteren heißt es dann im gleichen Blatt: Noch steht die Auseinandersetzung mit Rumänien bevor. Vielleicht erfolgt diese nach Ablauf des Ultimatums Mackensens auf gewaltsame Weise. Vielleicht lenkt aber auch Rumänien im letzten Augenblick ein, was ihm durch Zuweisung Bessarabiens bedeutend erleichtert werden könnte. Diese Zuweisung aber würde auf Kosten von ukrainischen Aspirationen erfolgen, und für diesen Fall ist vielleicht doch die Abtretung Ostgaliziens an die Ukraine im Geheimen als Kompensation vorgesehen.

In der „Nationalzeitung" heißt es: „Am Tage, da die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Ukraine erfolgte, war natürlich Trotzkis Stellung vollkommen hoffnungslos geworden, aber er hat nun genau im Geiste jener Formel gehandelt, die wir vor mehr als einem halben Jahre „Weder Krieg noch Frieden" nannten und als die vorerst wahrscheinlichste Lösung zwischen Rußland und den Mittelmächten bezeichneten. Rußland verzichtet auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages, erklärt gleichzeitig den Kriegszustand für beendigt und demobilisiert seine Streitkräfte vollkommen. So bleibt im Osten nur noch Rumänien übrig, und es ist vollkommen klar, daß es auf Gnade und Ungnade seinen Gegnern ausgeliefert ist. Die Havasmeldung, daß Mackensen Rumänien ein viertägiges Ultimatum zwecks Einleitung der Friedensverhandlungen sandte, hat viel innere Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls wird Rumänien, vollständig abgetrennt von jeder Hilfe, annehmen müssen, was man ihm bestimmt."

() Haag, 11. Febr. („Frankf. Ztg.") Die Nachricht von der Aufhebung des Kriegszustandes mit Rußland macht hier einen unbeschreiblichen Eindruck, der sich vorerst in der Presse nur zum Teil widerspiegelt. Die Blätter stellen einstimmig die große, unerwartet rasch eingetretene Aenderung der Lage fest, die durch diese neue Tatsache hervorgerufen wurde. Fast sämtliche Blätter nehmen es als sicher an, daß Rumänien bald folgen werde. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: „Die bedingungslose Demobilmachung, was kann es Schlimmeres geben? Dies kommt einer bedingungslosen Uebergabe gleich. Trotzki fragte nicht, was die Deutschen über die Einstellung des Kriegszustandes zu sagen haben. Dies ist nun auch nicht mehr nötig, sie können alle Bedingungen bestimmen und ausführen, wie sie ihnen gutdünken."

*

Die Ententepresse und der ukrainische Friede.

(!) Genf, 11. Febr. („Frankf. Ztg.") Der Friedensschluß der Zentralmächte mit der Ukraine und das Ultimatum an Rumänien haben die öffentliche Meinung in Frankreich aufs tiefste erschüttert, denn die Besprechungen der Presse lassen eine pessimistische Ratlosigkeit erkennen, hinter der sich ohne Zweifel das Bewußtsein der eigenen Hilflosigkeit zu verstecken sucht. Sie klammert sich aber an die Hoffnung, daß diese Auflösung Rußlands in einer nahen Zukunft die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie nach sich ziehe, und sie fragt, ob Japan es zugebe, daß der deutsche Einfluß sich bis nach dem inneren Asien ausdehne. Interessengegensätze, die noch fern scheinen, könnten aufeinander stoßen, und eine geschickte Diplomatie müsse sie in Rechnung stellen und sich ihrer bedienen.

Das „Echo de Paris" fürchtet, daß die Opposition, die in Rumänien im Wachsen begriffen war, die Oberhand gewinne, sodaß die Friedensverhandlungen aufgenommen werden dürften. „Von nun an", so schreibt das nationalistische Hetzblatt, „haben die Alliierten nur noch einen Ausweg, im Osten Hilfe zu bringen allen Elementen, die in Rußland sich gegen Deutschland wehren. Japan wartet nur auf die offizielle Einladung der Mächte, um die einzig wirksame Barriere aufzurichten. Wird diese Einladung noch lange hinausgeschoben werden? Ohne eine solche Intervention sind wir sogar ohne Verbindungen mit Südrußland, und wir sind dort zur Ohnmacht verurteilt!"

Hervé schließt in seiner „Victoire" seine verzweifelten Betrachtungen mit folgendem Ausruf: „Wie lustig ist es doch für ein kleines Volk, unser Bundesgenosse zu sein! Wie lustig ist es für ein großes Volk, der Bundesgenosse Rußlands zu sein! Und wenn man daran denkt, mit welch unschuldigem Freudengeschrei wir in Frankreich den Zusammenbruch des Zarentums begrüßt haben!

Das „Journal des Débats" gibt zu, daß die Spekulation der Entente auf die Ukraine, insbesondere die Bemühungen, sie gegen die Maximalisten auszuspielen, auf einer falschen Beurteilung der Tatsache beruhen. Wenn die Ukrainer ein Gegengewicht gegen die bolschewistische Tyrannei bilden könnten, so sei es nur im Sinne des Deutschtums möglich. Eine vollständig unabhängige Ukraine werde naturgemäß sich an Oesterreich anschließen.

() Berlin, 11. Febr. Die Betrachtungen der englischen Presse über den Frieden der Zentralmächte mit der Ukraine sind schwankend da niemand weiß, was man von dem drahtlosen Telegramm der Maximalisten zu halten hat, wonach die Rada geschlagen sein soll und Kiew sich in den Händen der Bolschewisten befinde. Die Blätter legen dar, daß Deutschland in jedem Fall erst nach einiger Zeit Getreide aus der Ukraine erhalten könne. Die Blätter enthalten sich der Betrachtungen über

die Frage, ob die Alliierten nun zwischen den Bolschewiki's und der Ukraine wählen müßten. „Daily Chronicle" schreibt: „Mit Bezug auf dieses Geschehnis muß die Regierung ihre gesamte Kraft einsetzen, um den Einfluß Englands auf allen Gebieten Rußlands stärker werden zu lassen. Man darf die Hände nicht in den Schoß legen, man darf auch nicht die Haltung der beleidigten diplomatischen Würde einnehmen. Noch viel weniger aber darf man auf die Regierung der Bolschewiki oder eine andere russische Regierung schimpfen, z. B. die Ukraine, weil sie als erste Frieden geschlossen hat, nachdem Rußland in seiner Gesamtheit den Krieg aufgegeben hat. Unsere Agenten müssen mit den russischen Regierungen Fühlung nehmen, und mit Rat und Tat müssen wir den russischen Völkern in ihrer Aufgabe beistehen, den Verkehr wieder herzustellen, den Handel zu beleben und die Ausbeute der riesigen natürlichen Hilfsquellen wieder aufzunehmen. So wenig wie die Deutschen können wir unsere besten Kräfte dieser Aufgabe widmen, solange der Krieg noch dauert, aber wir müssen ebenso wie die Deutschen sofort damit anfangen. Rußland ist ein Land mit einer rückständigen Vergangenheit, einer tragischen Gegenwart, aber einer großen Zukunft. Wir dürfen nicht damit zögern, unsere Haltung der Zukunft anzupassen."

*

Ungarische Preßstimmen.

WTB. Budapest, 12. Febr. Die Blätter geben ihrer freudigen Genugtuung über den Eintritt des Friedenszustandes mit Rußland Ausdruck. „Pester Lloyd" schreibt: Zu der Erklärung des Herrn Trotzki in Brest-Litowsk ist keine Gegenerklärung unserer Delegationen gemeldet worden. Das kann nur bedeuten, daß wir uns gegenüber Rußland auch durch die Erklärung der russischen Delegation nicht gebunden erachten. Wir müssen uns fragen, welchen Grund die Petersburger Regierung haben kann, zwischen der Beendigung des Kriegszustandes und einem regelrechten Frieden eine Lücke eintreten zu lassen. Die Antwort auf diese Frage führt auf die Möglichkeit hin, daß die Petersburger Regierung, die den Frieden mit der Ukraine nicht verhindern konnte, aber ihre Versuche, ihn zu verhindern, deutlich genug verraten hat, sich vielleicht mit der Absicht trägt, ihn wenigstens nachträglich in der Auswirkung zu hindern. Wir müssen freie Hand behalten gegenüber etwaigen Versuchen, die Beziehungen zwischen uns und den ukrainischen Nachbarn durch Gewalt oder Intrigen zu stören.

*

Neuer Wind aus Petersburg.

hz. Basel, 12. Febr. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Der Kongreß der russischen Sowjets hat die geforderte Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt.

hz. Rotterdam, 12. Febr. Die „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare hat neue Verhandlungen mit den Finnen und den Ukrainern aufgenommen, nach denen die Sowjets die Politik einer gewaltsamen Unterwerfung der russischen Volksstämme nicht mehr mitmachen wolle. Die Beratungen der Sowjets über die Friedensfrage waren geheim.

hz. Rotterdam, 12. Febr. Die Londoner „Times" melden aus Petersburg vom Samstag: Der Kongreß der russischen Sowjets habe sich mit großer Mehrheit für das baldige Ende des Kriegszustandes ausgesprochen. Die gehaltenen Reden und die gefaßten Beschlüsse seien vom Rat der Volkskommissäre nicht zur Veröffentlichung freigegeben worden. (Das sieht ganz so aus, als ob Trotzki von Petersburg aus etwas „angespornt" worden wäre.)

Rumänien.

Berlin, 11. Febr. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Wien: Es muß angenommen werden, daß die Ukraine durch ihr Gebiet keinen Transport von Kriegsmaterial nach Rumänien dulden wird. Das Schicksal Rumäniens wäre daher besiegelt, und man kann den baldigen Abschluß des Friedens mit Rumänien erwarten.

hz. Berlin, 11. Febr. Die „Morningpost" meldet aus Jassy, daß das rumänische Parlament bis zum 20. Februar einberufen wurde. Man müsse annehmen, daß es sich um wichtige Beratungen handeln würde, nachdem die Ukrainer Bessarabien als außerhalb ihres Volksstaates liegend bezeichnet hätten.

hz. Berlin, 11. Febr. Der „Matin" schreibt: Die Entente dürfe bezüglich der künftigen Haltung Rumäniens sich keinerlei Täuschung mehr hingeben. Ein neuer Abfall vom Londoner Vertrag stehe unmittelbar bevor. Die Tapferkeit des rumänischen Heeres werde für die Entente eine der schönsten Erinnerungen bleiben.

Die Flucht eines Berliners aus Sibirien.

Auf abenteuerlichem Fluchtweg, der dadurch unter eigenartigen Umständen verlief, daß er durch das revolutionierte Rußland führte, ist ein Berliner aus der Kriegsgefangenschaft in Sibirien in die Heimat zurückgekehrt.

Der glückliche Heimgelangte ist, wie die „B. Z." berichtet, der Vizefeldwebel (Offiziersaspirant) eines Berliner Garde-Infanterie-Regiments Richard A. . ., der während der Brussilow-Offensive am 16. September in russische Gefangenschaft geriet. Vom 27. Oktober 1916 war er im Gefangenenlager einer westsibirischen Stadt.

Am 18. Januar entkam er aus dem Lager. Er benutzte zur Flucht ausschließlich die Eisenbahn und gelangte so binnen zehn Tagen bis zur Front. Trotz der Kürze der Zeit war das Unternehmen für ihn außerordentlich aufregend. Denn er konnte fast gar nicht russisch sprechen, hatte sich nur einige notwendigste Redensarten und Flüche eingeprägt. Er erzählte er sei Musiker, habe in einem Kino Cello gespielt, Geld gespart und wolle nun nach Orscha (bei Minsk) zu seiner Frau, die er seit zwei Jahren nicht gesehen habe. Kontrolliert wurde er nur einmal, aber wiederholt kam er mit Offizieren, einmal sogar mit einem General in längere Gespräche, die äußerste Selbstbeherrschung von ihm forderten. Die Eisenbahnzustände waren unvorstellbar. Fünf Tage und fünf Nächte der Reise brachte er stehend zu. Er fuhr über Perm, Vjartka, Wologda nach Moskau. Hundert Werst von Moskau rannte ein Militärzug, den die Soldaten zur Weiterfahrt auf der besetzten Strecke gezwungen hatten, in den Zug des Flüchtlings, durch die Petroleumfeuerung der Lokomotive entstand im Nu ein Brand, bei dem dreihundert Menschen ums Leben kamen. Der einzige Wagen, der heil blieb, war der Wagen des Flüchtlings.

In Moskau erlebte A. auf der Fahrt von Bahnhof zu Bahnhof (vorbei an dem zerstörten Kreml) einen bolschewistischen Straßenkrawall mit lebhaftem Maschinengewehrfeuer. (Die Ursache war der Brotpreis von 8 Rbl. für das russische Pfund, der damals gefordert wurde!) Die Weiterreise bis Minsk war verhältnismäßig leichter, da dort viel polnische und jüdische Flüchtlinge herumreisen, die auch nicht gut russisch sprechen, und weil da das allgemeine Chaos den einzelnen besser schützt.

In Minsk begann der schwierigste Teil der Flucht. Er kaufte sich auf offenem Markte eine Soldatenuniform. Der Handel in Uniformen ist lebhaft, da sie der beste Schutz bei Straßenkrawallen sind. In besserer Zivilkleidung ist man seines Lebens nie ganz sicher, daher trägt jeder, wenn er irgend kann, zumindest einen Soldatenmantel. Dann begann, mit Bahn und Schlitten, die Fahrt zur Front. Zweimal mußte A. umkehren, denn zweimal kam er an Frontstücke, die noch von Moskauer Grenadieren besetzt waren, bei denen es kein Durchschwindeln gab. Erst die dritte Ausreise aus Minsk führte zum Erfolg. Er kam, schon am Rande seiner Nervenkraft, in die Linie und war noch so glücklich, eine Tauschhandelsstelle zu finden. Er verschaffte sich den Erlaubnisschein eines sibirischen Armeekorps „zu eintägigem Aufenthalt in den deutschen Gräben zwecks Briefübergabe", und damit kam er dann nach kurzem Marsch über das sonnenglitzernde Schneefeld in die deutsche Front und in die Heimat zurück. In Berlin ist er vergangenen Sonntag eingetroffen.

Gewerkschaften gegen Unabhängige.

N. Berlin, 11. Febr. Unter der Ueberschrift „Gewerkschaften gegen Unabhängige" schreibt der „Vorwärts": Auf die durchaus unberechtigten Angriffe der Unabhängigen gegen die Haltung der Gewerkschaften während des Streiks antwortet das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften", indem es kein Blatt vor den Mund nimmt, unter anderem folgendes: „Die Reichsregierung erkannte die wirtschaftliche Organisation der Arbeiter als verhandlungsfähig an, weil sie in der Tat eine Vertretung der Arbeiterklasse darstellt. Die „unabhängigen" Drahtzieher in Berlin ließen die Arbeiter lieber mit dem Gefühl der Besiegten in die Betriebe zurückkehren, als daß auf dem Verhandlungswege mit den Gewerkschaften gemeinsam ein möglicher Ausgleich gesucht wurde. Die Unabhängigen haben durch ihr Verhalten die Politik der schlimmsten Arbeiterfeinde gefördert und die Arbeitermassen schmählich preisgegeben. An Stelle eines geordneten Abbruchs des Streiks, nachdem er den einzig möglichen Zweck einer Demonstration erreicht hatte, verdanken die Berliner Arbeiter den Unabhängigen eine politische und wirtschaftliche Niederlage, wie sie schlimmer in Berlin nie zu verzeichnen war." Solche Auseinandersetzungen sind, schreibt der „Vorwärts" weiter, unter den gegenwärtigen Umständen gewiß peinlich, sie sind aber dadurch notwendig geworden, daß die Unabhängigen die Schuld an dem unbefriedigenden Ausgang der Bewegung der Partei und den Gewerkschaften in die Schuhe zu schieben versuchen. Auch jetzt wieder schreibt der unabhängige „Zeitungsdienst": „Worauf es bei der beabsichtigten Aktion der Generalkommission abgesehen war, steht nach allen Tatsachen nunmehr fest: Es sollte die Regierung veranlaßt werden, ein paar schöne Worte zu machen, und diese sollten den Arbeitern als ein Erfolg vorgespiegelt werden." Wir möchten, so schreibt der „Vorwärts", die Unabhängigen fragen, ob sie nicht lieber mit einem Achtungserfolg in die Betriebe zurückgegangen wären, als — so! Die Unabhängigen haben aber selbst einen Achtungserfolg verhindert, indem sie die Intervention der Gewerkschaften ablehnten, und wissen jetzt nichts anderes zu tun, als auf Partei und Gewerkschaften weiter zu schimpfen.

Badische Politik.

Parteiversammlung in Pforzheim.

(;) Pforzheim, 11. Febr. Auf Einladung des nationalliberalen und jungliberalen Vereins hielt am Mittwoch den 6. Februar Herr Landtagsabgeordneter Dr. Koch aus Mannheim im hiesigen Rathaussaale einen, mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Neuorientierung in Baden und die Stellung der nationalliberalen Partei." Der Redner besprach einleitend die Stellung der verschiedenen Parteien zu dieser Frage und erläuterte dann in außerordentlich klarer Form die Anträge der nationalliberalen Partei im Landtag auf Aenderung des Landständischen Ausschusses, der Staats- Kreis- und Gemeindeverfassung und Aufhebung der Klassenwahl. Er kennzeichnete dabei die besondere Aufgabe der Partei in den, für die nächsten Jahrzehnte bevorstehenden innerpolitischen Kämpfen, ausgleichend zu wirken. Der nationalliberalen Partei stehe, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfaßt, eine große und glänzende Zukunft bevor."

Aus dem Großherzogtum.

+ Mannheim, 12. Febr. Papst Benedikt XV. ernannte Herrn Dr. Friedrich Geier, bisher Rechtsanwalt in Mannheim, zu seinem Geheimkämmerer di spala e cappa und verlieh ihm gleichzeitig das Komturkreuz mit Stern des St. Silvesterordens.

⊙ Willstätt, 12. Febr. Der Vorsitzende des hiesigen Gemeinderats, Joh. Ludwig Reiß, hat auf seinen Posten verzichtet und sein Amt als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde niedergelegt.

+ Staufen, 11. Febr. Die hiesige Stadt hat junge Nußbäume unentgeltlich in beschränkter Zahl gegen die Verpflichtung abgegeben, sie auf der Gemarkung Staufen zu setzen und zu pflegen.

* St. Blasien, 12. Febr. Wie die „Konst. Nachr." hören, soll es nun mit der näheren Vorbereitung zum Bahnbau Titisee—St. Blasien ernst werden. Die Geländeankäufe sollen in kürzester Zeit erledigt und die Bauarbeiten alsbald nach Friedensschluß in Angriff genommen werden.

Y Immendingen, 12. Febr. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der vergangenen Woche in der württbg. Gemeinde Beffendorf bei Oberndorf ereignet. Einige Kinder vergnügten sich auf einem zugefrorenen Weiher mit Schleifen, als plötzlich die Eisdecke brach. Vier Kinder stürzten in das Wasser, von denen drei ertranken; eines konnte gerettet werden.

Badischer Handelstag.

Am 8. Februar fand die Präsidialkonferenz des Badischen Handelstags in Karlsruhe statt, die sich mit folgenden Fragen befaßte: Organisation und Ausbau der badischen Handelskammern und des Badischen Handelstags (Stellungnahme zu den Anträgen betreffend Vertretung der Konsumvereine in den Handelskammern), Vertretung in der 1. Kammer der Landstände, Rechtshilfe-Staatsvertrag zwischen Baden und Frankreich von 1846, Wahl eines Vertreters des Kleinhandels in den Landesausschuß für Mittelstandshilfe, Vorschlag von Vertretern des Kleinhandels für den Beirat des Kriegsernährungsamts und des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft, Organisation des badischen Großhandels für die Uebergangswirtschaft, Vertretung der wirtschaftlichen Interessen Badens in Berlin, Zusammensetzung der Ausschüsse beim Reichskommissar für Uebergangswirtschaft, Zuziehung von Interessenten zur Beratung der Handelsverträge, Ausgabe von Landesnotgeld (wurde für verspätet erklärt), Sparmetallabgabestelle, „Ala" = Allgemeine Anzeigen-Gesellschaft Berlin, Arbeitskammern, Ersatzfaserstoff-Ausstellung, Badischer Baubund, Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Zolltarif, Handelsbeziehungen mit der Schweiz, Kriegswucherbekämpfung, Vorberatung der Eisenbahnratssitzung vom 9. Februar, Einfluß des badischen Eisenbahnrats.

Ueber die Hauptpunkte der Beratung wird noch besonders in der Presse berichtet werden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 12. Februar 1918.

= Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussichtlich auch später gewährt werden, da die Teuerung, die der Anlaß für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Aussicht nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht behoben sein dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der Gesetzgebung eine weitere Zahlung der Zulagen über den 31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen.

= Vortrag. Staatssekretär Dr. Solf spricht am Samstag abend 8 Uhr im Museumsaal in der hiesigen Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft über „Der Krieg und die deutsche Mission in unseren Schutzgebieten".

= Großh. Hoftheater. Die Erstaufführung von „Der Augenblick"", Lustspiel in fünf Akten nach Goethe von Hermann Bahr, die wegen Erkrankung von Ruth Linke der Trägerin der Hauptrolle seiner Zeit verschoben werden mußte, findet Freitag, den 15. statt. Inszenierung: Dr. Rolf Roennefe. — Da in der übernächsten Woche die Generaldirektion ein weiteres Westfrontgastspiel veranstaltet unter Leitung des Herrn Baumbach können zunächst nur Stücke mit kleinerer Personenzahl gegeben werden. Am 22. Erstaufführung: „Wölfe in der Nacht" von Thaddäus Rittner; am 2. März: „Gyges und sein Ring" von Hebbel in neuer Einstudierung. Am 7. März: Erstaufführung: „Gefährliche Jahre" von Wiegand.

= Städt. Konzerthaus. Konrad Drehers Gastspiel beginnt am Samstag den 16. mit der Aufführung des Lustspiels „Die Spatzen am Dach". In diesem Lustspiel haben die Münchener Verfasser Max Stahl und Max Ferner dem Gaste das erfolgreichste Stück seiner gegenwärtigen Gastspielreise gewidmet.

= Straßenbahnunfall. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr sind in der Karlstraße beim Einbiegen des Postgleises zwei Straßenbahnwagen der Linie 4 und 6 aufeinandergestoßen. Durch den Zusammenprall wurden beide Wagen beschädigt. Personen wurden erfreulicherweise nicht verletzt.

= Unfall. Beim Legen einer elektrischen Leitung stürzte am 9. l. Mts. ein 17 Jahre alter Monteur in Daxlanden von einer 4 Meter hohen Leiter ab und zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu.

= Diebstähle. Im Laufe des gestrigen Tages wurden an drei Häusern der Durlacher-, Kapellen- und Wilhelmstraße die Türklinken aus Messing durch unbekannte Täter entwendet.

= Festgenommen wurden: ein Taglöhner von Mörsch und ein Metzger von hier, welche in der Nacht vom 9./10. l. Mts. im Stadtteil Rintheim 3 lebende Gänse, ein Huhn und 2 Stallhasen entwendeten, sowie ein Fuhrmann aus Blankenloch, der am Güterbahnhof hier aus einer Kiste Zigarren gestohlen hat.

Letzte Drahtberichte.

Die Aufhebung der holländischen Telegrammsperre.

WTB. Rotterdam, 12. Febr. Der Rotterdamer Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" erfährt von maßgebender Seite, daß an die Aufhebung der Handelstelegrammsperre für Holland und Holländisch-Indien keinerlei Bedingungen geknüpft wurden.

Die Irländer in Amerika.

WTB. Bern, 12. Febr. Jeanette Rankin, das einzige weibliche Mitglied des amerikanischen Kongresses, brachte Anfang Januar eine Entschließung ein, in der es heißt: Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Recht Irlands auf politische Unabhängigkeit an und rechnet Irland unter die Länder, für deren Freiheit und Demokratie wir kämpfen. Ueber das Schicksal des hier verzeichneten Antrags ist hier nichts bekannt.

Hertling und Kühlmann im Großen Hauptquartier.

WTB. Berlin, 13. Febr. Reichskanzler Graf v. Hertling und Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann begeben sich morgen zum Vortrag bei S. M. dem Kaiser ins Große Hauptquartier.

Das Schreckensregiment der Roten Garde in Finnland.

WTB. Stockholm, 11. Febr. Svenska Telegram Byran. Nach bei der finnischen Gesandtschaft eingetroffenen Telegrammen nimmt der Terrorismus der Roten Garde in Wiborg unbeschreibliche Formen an. Die meisten Privathäuser sind geplündert, die Lebensmittel wurden gestohlen, so daß außer bei der Roten Garde Hungersnot herrscht. Der Eroberer von Ukeaborg, Rittmeister Ignatius, fragte bei der finnischen Gesandtschaft telegraphisch an, ob von Schweden Hilfe erwartet werden könne. Die russischen Soldaten plündern, töten, brennen und schießen auf ihre Gefangenen mit Maschinengewehren.

WTB. Wasa, 11. Febr. (Svenska Telegram Byran.) Gestern und heute fanden lebhafte Kämpfe bei Maentyharju südlich von S. Miehel statt. Bei einem Angriff gegen einen Panzerzug verlor die Weiße Garde zwei Verwundete, die Rote Garde mehrere Tote. Die Berichte aus allen Teilen des Landes, in denen die Rote Garde noch die Herrschaft hat, sind fürchterlich. Ihre Greueltaten gegen Männer jeden Alters sind zahllos.

Heeresberichte.

WTB. Wien, 12. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Gebiete des Monte Asolone lebhafte Artillerietätigkeit. Nördlich Val Stagna warfen unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Hierbei wurden 6 Offiziere und 170 Mann gefangen eingebracht.

*

WTB. Sofia, 12. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Im oberen Skundi-Tal vertrieben wir durch Feuer eine starke französische Infanterieabteilung. Unsere Artillerie zerstreute einige englische Abteilungen, die gegen unsere Stellungen an der Struma-Mündung vorzugehen versuchten.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 12. Febr. Heeresbericht von gestern nachm. Zeitweise unterbrochene Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Verlaufe der Nacht an der Front nördlich der Aisne im Abschnitt Corbeny und Juvincourt. Lebhafter war sie auf dem rechten Ufer der Maas, bei Bezonvaux. Bei Patrouillengefechten im Oberelsaß vor Niederaspach machten wir Gefangene.

* * *

WTB. London, 12. Febr. Heeresbericht von gestern morgen. Ein erfolgreicher Ueberfall wurde heute nacht von australischen Truppen gegen die deutschen Stellungen südöstlich Messines ausgeführt.